

Kindern eine Hoffnung gegeben

JUBILÄUM Das Hilfsprojekt „Casa Sperantei“ in Rumänien startete vor 15 Jahren

Von Ralf Triesch

Dillenburg-Manderbach (-). 15 aufregende Jahre liegen hinter Petra und Heinz Gräbe aus Manderbach. 1997 zogen sie ins rumänische Mosna, um dort rumänischen Waisen und Sozialwaisen eine Heimat zu geben. Am Wochenende wird Jubiläum gefeiert.

Das „Haus der Hoffnung“ (rumänisch „Casa Sperantei“) ist seinem Namen gerecht geworden. Knapp 30 Mädchen und Jungen werden dort von dem Ehepaar Gräbe betreut – alle Kinder kommen am Wochenende nach Manderbach. Dort findet am Sonntag (25. November, 14.30 Uhr) eine Jubiläumsfeier statt. Interessierte Besucher sind herzlich in das Gemeindehaus der Christlichen Versammlung („Fauleborn 10“) eingeladen. Organisiert wurde das Treffen von der „Heimatbasis“ der Gräbes, den Familien Dieter Braas, Lothar Jung und Norbert Weber, die die Arbeit in Rumänien seit vielen Jahren unterstützen.

Kindern Gottes Liebe zeigen

Petra und Heinz Gräbe werden am Sonntag über die Entwicklung im „Haus der Hoffnung“ berichten, das sie 1997 gegründet hatten. Seinerzeit war das Ehepaar gemeinsam mit vier eigenen Kindern in den Landkreis Sibiu (Hermannstadt) gezogen. Die diakonisch-missionarische Arbeit wird von der Bibel- und Missionshilfe Ost (Weitfeld) getragen.

„Unser Anliegen war es, rumänischen Kindern eine Heimat zu geben und ihnen Gottes Liebe zu zeigen“, blickt Heinz Gräbe zurück. Mittlerweile haben 29 Kinder ein Zuhause im „Haus der Hoffnung“ gefunden und

freuen sich über die liebevolle Fürsorge des Leiter-Ehepaars, das – wie selbstverständlich – „Mama und Papa“ genannt wird.

Nach 15 entbehrungsreichen Jahren, in denen einige Krisen zu bewältigen waren, ziehen die Gräbes dennoch ein positives Fazit. „Viel Vertrauen in Gott war notwendig, aber Gott war immer mit uns“, berichtet Petra Gräbe. „Wenn wir nicht weiter wissen, zeigt er uns liebevoll einen Weg.“ Man brauche echten Glauben und unerschütterliches Vertrauen.

Es sei wunderbar gewesen, die Entwicklung der Mädchen und Jungen mitzuerleben, die zum Teil gerade geboren worden waren, als die Gräbes nach Rumänien kamen.

Knapp 30 Kinder vom Windel-Alter bis in die Teenager-Zeit begleitet

Die Manderbacher haben in Rumänien eine beachtliche Arbeit geleistet. Knapp 30 „Windel-Kinder“ haben sich über die Jahre zu Teenagern entwickelt, mit allen typischen Begleitumständen.

Die Situation in Rumänien ist alles andere als leicht. „Nahezu jeder Tag fängt hier mit Problemen verschiedener Art an: Rechtsunsicherheiten, Krankenversorgung, bewusst falsche Zusagen durch die Behörden, Korruption und Diebstahl sind an der Tagesordnung.“ Derzeit kämpft das Ehepaar um eine ausreichende Schulausbildung für einen Teil der Mädchen und Jungen. Alle unsere Heimbewohner sind Roma-Kinder, die oft diskriminiert werden. „Für dieses Pack lohnt es sich nicht, nur einen Finger zu krümmen“, haben die Gräbes – neben anderen Beschimpfungen – bereits von Lehrern zu hören



29 Mädchen und Jungen sind im „Haus der Hoffnung“ zuhause. Sie werden von Petra und Heinz Gräbe ((hinten 4. und 5. v.r.) sowie weiteren Mitarbeitern im „Haus der Hoffnung“ betreut. (Foto: privat)

bekommen.

Die Gräbes wollen alles tun, „damit unsere Kinder ihre Zukunft bewältigen können“. Das Thema Ausbildung steht derzeit ganz oben auf der Agenda. Leider wird das Versprechen der rumänischen Regierung, Berufsschulen einzurichten, nicht erfüllt. Doch da ab 2013 auch die rumänischen Menschen das EU-Recht haben, in jedem Mitgliedsland zu arbeiten, sehen die Manderbacher Chancen für ihre Kinder: „Sie sprechen alle gutes hessisches Deutsch. Sicher macht Gott Türen auf, damit unsere Kinder möglicherweise in Deutschland einen Ausbildungsplatz fin-

den können.“

Das Ehepaar, das sich auf die Unterstützung zahlreicher Helfer in der alten Heimat verlassen kann, blickt auf ein schwieriges Jahr zurück. Da das Wasser fehlte, gab es keine gute Ernte. Die 40 Hektar, die mit Weizen, Gerste, Kartoffeln und Mais bewirtschaftet werden, brachte nahezu keinen Ertrag. Durch Diebe und einen Schäfer, der seine Tiere ohne Absprache das Heu auf sieben Hektar Fläche abfressen ließ, entstand weiterer Schaden. Außerdem verendeten zwei gute Milchkühe.

Aber es gab auch positive Nachrichten: Ein silbergrauer VW-Bus wurde ge-

spendet, Christen aus Bayern wollen sich ferner darum kümmern, dass in Mosna eine neue Heizungsanlage eingebaut werden kann.

Kontakt: Internet www.hausderhoffnung.de;

Spendenkonto: BMO – Sonderkonto Mosna (Konto 109488 bei der Sparkasse Dillenburg, BLZ 516 500 45). Die BMO (Bibel- und Missionshilfe Ost) ist als gemeinnützig und mildtätig anerkannt.

Das „Haus der Hoffnung“

Das „Haus der Hoffnung“ steht in Mosna, einem rumänischen Dorf, das zum Landkreis Sibiu gehört. Es liegt in der Nähe von Medias und hat rund 3000 Einwohner. Mosna gehört zur Region Siebenbürgen – einer Gegend, die bis 1990 stark von Deutschen besie-

delt war, den so genannten „Siebenbürger Sachsen“. Über 800 Jahre haben sie in dieser Gegend gelebt. Heute gibt es nur noch eine Handvoll deutschstämmiger Menschen in Mosna. Der überwiegende Bevölkerungsanteil sind Rumänen sowie Roma.

Mittwoch
28. November 2012

Dill -
Zeitung



Gute Nachrichten aus Mosna in Rumänien hatten Heinz und Petra Gräbe vom „Haus der Hoffnung“ am Sonntag mit nach Manderbach gebracht. Gemeinsam mit den 29 Mädchen und Jungen des Kinderheims „Casa Sperantei“ berichtete das Manderbacher Ehepaar über die Entwicklung der Einrichtung, die die Gräbes mit Unterstützung zahlreicher Christen aus dem Dillkreis vor 15 Jahren gegründet hatten. Rund 400 Besucher erlebten in der Christlichen Versammlung im Manderbacher „Fauleborn“ eine stimmungsvolle Jubiläumsveranstaltung, zu deren Gestaltung die Kinder mit Musik und Berichten beitrugen. Heinz Gräbe bedankte sich dafür, dass „eine riesengroße Familie hinter uns steht“. Es gebe zahlreiche Beter und Spender, die das Heim bei seiner Arbeit unterstützten. Ziel bleibe es, den Kindern eine Perspektive für ihr Leben zu geben.

Aktuell gehe es darum, die Teenager auf den Weg in die Selbstständigkeit zu unterstützen. „Die Kinder sollen Liebe erleben und weitergeben und lernen, für andere da zu sein“, sagte Heinz Gräbe. Gott habe ihm und seiner Frau die rumänischen Mädchen und Jungen anvertraut. „Und er gab uns auch die Kraft dazu, unsere Aufgabe zu erfüllen.“ Das Ehepaar habe „keine Angst vor der Zukunft“, sondern sei sehr zuversichtlich, sagte Gräbe. Er und seine Frau werden in Mosna von zwei Lehrern unterstützt, die den Kindern bei ihrer Schulausbildung helfen. Die Leiter der „Casa Sperantei“ hoffen nun, dass ihre Schützlinge Ausbildungsplätze bekommen - vielleicht sogar in Deutschland. Nach vier abwechslungsreichen und - vor allem für die Kinder - aufregenden Tagen in Deutschland flog die 35-köpfige Gruppe am Dienstag nach Rumänien zurück.
-rst/Bild: Triesch-



Die Sinti- und Roma-Kinder im „Haus der Hoffnung“ im siebenbürgischen Mosna (Rumänien)

Christen retteten 29 Kindern das Leben

RUMÄNIEN Ehepaar baute in Siebenbürgen „Haus der Hoffnung“ auf.

Ein christliches Ehepaar aus Dillenburg (Mittelhessen) hat in den letzten 15 Jahren 29 Sinti- und Roma-Kinder in Rumänien das Leben gerettet und ihnen eine Schulausbildung ermöglicht. Petra (56) und Heinz Gräbe (68) waren 1997 in das südosteuropäische Land umgezogen, um in Meschen (Mosna) bei Hermannstadt (Siebenbürgen) ein diakonisch-missionarisches Kinderheim aufzubauen, das „Haus der Hoffnung“. Wenn sie die Babys – überwiegend Mädchen – nicht aufgenommen hätten, wären sie gestorben. Ihre verarmten Eltern hatten sie ausgesetzt, berichtete das Ehepaar in der Brüdergemeinde Dillenburg-Manderbach. Dort wurde das 15-jährige Bestehen des „Hauses der Hoffnung“ mit 350 Förderern gefeiert. Alle 29 Kinder im Alter zwischen zehn und 17 Jahren waren dabei und gestalteten das Festprogramm. Wie es hieß, werden Sinti und Roma in Rumänien oft diskriminiert. Einige der Heimkinder gehörten zwar zu

den besten Schülern in ihren Klassen; bei offiziellen Auszeichnungen gingen diese als „Zigeuner“ bezeichneten Kinder aber immer leer aus. Ein Fernsehbericht über die Not der Kinder in Rumänien war der Auslöser für die Arbeit. Das Ehepaar Gräbe, das sieben Kinder hatte, wollte zunächst ein betroffenes Kind adoptieren. Doch das Dillenburger Jugendamt verbot die Adoption. Die Eheleute fragten sich, was in dieser Lage der Wille Gottes sei, und kamen zu der Überzeugung, nach Siebenbürgen auszuwandern und ein Kinderheim aufzubauen. Es wird überwiegend durch Spenden und den Verkauf von Waren aus Deutschland in drei Gebrauchtwarenläden in Rumänien finanziert. Geistlich wird die Arbeit von der Brüdergemeinde in Manderbach getragen. Juristischer Träger ist der Verein Bibel- und Missionshilfe Ost (Weitefeld bei Siegen). ●

🌐 www.hausderhoffnung.de
02771 3 51 72